

Die Bremer Professorin und Landesarchäologin Uta Halle gehört zu den prägenden Persönlichkeiten der deutschen Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. Zu ihrem 65. Geburtstag wurde ihr eine umfangreiche Festschrift gewidmet, mit 48 Beiträgen auf 574 Seiten. Folgend auf Vorwort und zwei einleitende Texte zur Jubilarin selbst, haben die drei Herausgeberinnen die Beiträge in sechs Gruppen geordnet, die Bezug nehmen auf Wirksamkeit, Interessen und Arbeitsbereiche von Uta Halle. Die Disziplinen umfassen – dem Festschrifttitel angemessen – Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Anthropologie und Geographie, die Themen umspannen in methodischer Reflexion den gesamten Zeitraum von der Urzeit bis zur Gegenwart. 29 Autorinnen stehen allerdings immer noch 30 Autoren gegenüber – trotz den dezidierten Anstrengungen der Jubilarin, traditionelle Männernetzwerke in der deutschen Archäologie aufzubrechen. Erfreulicherweise sind Kurzbiografien aller Autor:innen am Schluss des Bands zusammengestellt.

Die demonstrativ an den Beginn gesetzte Sektion „Gender und Archäologie“ enthält zwei Beiträge von Jana Esther Fries und Ruth Struwe zu deutschsprachigen Archäologinnen und einen von Sabine Rieckhoff zur kulturellen Männlichkeits-Konstruktion der Hallstatt- und Latènezeit. „Aus der Geschichte des Faches“ vereint 16 durchaus unterschiedliche Beiträge, die teilweise auf die wichtigen Studien der Jubilarin zur Archäologie in der NS-Zeit und deren strukturellen Folgen eingehen. Insgesamt haben die Beiträge die Erforschung und frühe Vermittlung fast ausschließlich der Vor- und Frühgeschichte im Blick.

Im Abschnitt „Museale Forschung und Vermittlung“ steht das Bremer Focke-Museum, dessen archäologische Abteilung Uta Halle leitet, im Mittelpunkt von drei der fünf Beiträge. Sonja Kinzler wirbt für „transparentes Kuratieren“ bei historischen Ausstellungen. Gerade nicht „museal“ war das von Uta Halle initiierte Projekt der Ausgrabung eines Bremer KZ-Außenlagers. Fünf Beiträge zur Paläoanthropologie umfasst die Sektion „Vom Leben und Sterben“, mit Blick auf ein mögliches „Geburtshaus“, Behinderungen, Folterspuren und bemerkenswerte Anatomieleichen von frühen Autopsien. Der Teil „Aus Bremen, umzu und aller Welt“ versammelt 13 Beiträge, die allerdings nicht in „alle Welt“ ausstrahlen, sondern nur bis Ostfriesland, Lübeck und Brandenburg. Gerade auswärtige Autor:innen haben hier der Jubilarin zu Ehren den Bremen-Bezug gesucht. Lediglich Georg Skalecki blickt auf das Wirken eines frühmittelalterlichen Missionars in Frankreich, der Schweiz, Österreich, Südwestdeutschland und Belgien.

Mit dem Abschnitt „Archäologie der Moderne und der Tatorte“ – wenig glücklich formuliert und positioniert – sind am Schluss der Festschrift vier Beiträge zu Themen vereint, die durchaus zentral im Interessenbereich von Uta Halle liegen: Grabungen in der NS-Euthanasiestätte Kalmenhof, in einer U-Boot-Werft der NS-Zeit sowie – hier schließt sich der räumliche Kreis – zu Waffenfunden von 1945 in einem verschütteten Löschteich einer ehemaligen Kaserne in Bremen. In „alle Welt“ und in jüngste Epochen archäologischer Forschung führt Claudia Theune mit dem Kurzbericht zu Grabungen in Ferienressorts der Karibik.

Insgesamt spiegelt dieser schöne und zumeist sehr anspruchsvolle akademische Blumenstrauß etwas mehr den Blickwinkel der Herausgeberinnen als den der Jubilarin. Beiträge aus ihrem langjährigen westfälischen Wirkungsfeld fehlen. Für die Zeit nach ihrer Habilitation und dann in Bremen dokumentiert dieser Band in hervorragender Weise die wichtigen Impulse, die Uta Halle für die Erforschung und Bewertung der Fachgeschichte sowie in wichtigen Themenfeldern der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie gegeben hat. Nicht strahlende, populäre Neufunde werden präsentiert, sondern – ganz im Sinne der Jubilarin – viele schwie-

Simone Kahlow, Judith Schachtmann und Cathrin Hähn (Hrsg.): Grenzen überwinden. Archäologie zwischen Disziplin und Disziplinen. Festschrift für Uta Halle zum 65. Geburtstag (Internationale Archäologie, Studia honoraria 40). Rahden: VML Verlag Marie Leidorf 2021. 574 Seiten, Illustrationen, Pläne, Diagramme, Karten. ISBN 978-3-89646-559-7, € 69,80 und kostenfrei online: <https://doi.org/10.26092/elib/1285>

Prof. Dr. Matthias Untermann
Institut für Europäische Kunstgeschichte
Seminarstraße 4, D-69117 Heidelberg
m.untermann@zegk.uni-heidelberg.de

rige, oft emotional belastende Fundkomplexe, vor deren Erforschung die archäologischen Disziplinen viel zu lange zurückgeschreckt sind. Manche fach- und wissenschaftspolitische Grenzen sind eher erkannt als überwunden, aber diese Festschrift demonstriert eindrücklich, wie viele Fachkolleg:innen Uta Halle durch ihr Vorbild und ihre Forschungen zu notwendigen Grenzüberschreitungen angeregt hat. Da der Band zugleich kostenfrei online verfügbar ist, werden seine Beiträge zweifellos viel breiter wirken als traditionelle Festschriftaufsätze.

Rezension

Norbert Fischer (Hrsg.): *Zwischen Wattenmeer und Marschenland. Deiche und Deichforschung an der Nordseeküste* (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 57). Stade: Landschaftsverband Stade 2021. 216 Seiten. ISBN 978-3-931879-77-8, € 19,80

Deiche gehören zum typischen prägenden Element in der deutschen Nordseeküstenlandschaft. Für die Bewohner der küstennahen Bereiche lebensnotwendig, für die vielen Touristen oftmals das letzte Hindernis auf dem Weg zum Meer. Deichbau hat in der Küstenregion eine lange Tradition. Dabei handelt es sich nicht allein um wasserbauliche, sondern auch um identitätsprägende Anlagen. Der Begriff Deich meint dabei nicht nur der heute markanten Hauptdeich, der fortlaufend gepflegt und erhöht werden muss, sondern auch zahlreiche andere Deiche (zum Beispiel Sommerdeiche, Hinterdeiche, Notdeiche und Schlafdeiche), die oftmals als ältere Deiche im Hinterland ihr Dasein fristen und als Bau- oder zunehmend auch als archäologisches Denkmal geführt werden. Viele davon dienen nach ihrer ursprünglichen Aufgabe heute als Wededamm. Andere historische Deichlinien lassen sich gelegentlich in Form von Kolken nachvollziehen: kleine Seen, die infolge von Deichbrüchen durch Ausspülung entstanden sind. Deiche gibt es nicht nur parallel zur Küste, sondern auch flussbegleitend. Ursprünglich geht es bei den Deichen um den Schutz einer zunächst amphibischen Landschaft für eine saisonunabhängige Bewirtschaftung und Besiedlung.

Das vorzustellende Buch umfasst acht Beiträge. Sieben davon enthalten die schriftliche Fassung von Vorträgen einer Tagung am 19. Oktober 2018 im Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Stade, unter dem Namen „Deichgeschichte und Deichforschung in Norddeutschland. Ergebnisse – Felder – Perspektiven“. Diese natur- und geisteswissenschaftliche Tagung war Abschluss einer nahezu 20-jährigen Forschungsarbeit zu Deichen im Elbe-Weser-Raum. Sie ist zugleich Rückschau und Fazit dieser Forschung. In insgesamt acht Einzelveröffentlichungen haben die beiden Historiker Norbert Fischer und Michael Ehrhardt den Deichbau in einzelnen Teilregionen (Altes Land, Land Kehdingen, Land Hadeln, Ostemarsch, Cuxhaven, Land Wursten, Marschen entlang der Unterweser und Deiche in der Mittelweserregion mit Wümme, Aller und anderen Nebenflüssen) hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung des Deichbaus, aber auch die Auswirkung auf die Mentalität und politisch-gesellschaftliche Struktur der jeweiligen Marschenbevölkerung, untersucht.

Zum Inhalt (die vorgestellte Reihenfolge entspricht nicht der Reihenfolge im Werk): Den einleitenden Beitrag liefert Bernd Kappelhoff, ehemaliger Leiter des Landesarchivs in Stade, der die Vorarbeiten und die Entwicklung des Projekts zur Erfassung des Deichwesens im Elbe-Weser-Raum skizziert. Angeregt wurde das Vorhaben durch eine umfassende Landschaftsanalyse aus Ostfriesland, die bereits in den 1960er Jahren durch Jannes Ohling begonnen wurde und die von unterschiedlichen Autoren in mehreren Teilbänden der Reihe „Ostfriesland im Schutze des Deiches“ umgesetzt wurde und dabei die Geologie, Archäologie, Wirtschafts- und